

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

447 (26.9.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Eingangsgebühr: Die einspaltige Kolonelleiste oder deren Raum 20 Pf., Restameizeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Inserten-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Telephon-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Politiknachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Telegramme Karl Binder; für Reformen und Inserate Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/6 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 447

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 26. September 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Das Ringen im Westen.

Frankfurt, 26. Sept. (Frankf. Ztg.) Deftlich der Argonnen haben die Deutschen das rechte Ufer der Maas überschritten und auf den Höhen festen Fuß gefaßt. Das zweite Sperrfort bei St. Mihiel ist gefallen.

Frankfurt, 26. Sept. (Frankf. Ztg.) Nach Pariser Nachrichten vom 25. September fanden im Zentrum heftige Kämpfe statt, bei denen die Deutschen über der Maas südlich von Verdun große Erfolge erzielt haben.

Paris, 25. Sept. Ein abends 11 Uhr veröffentlichtes amtliches Communiqué lautet: Erstens: Auf unserem linken Flügel, in der Gegend nördlich von Royon, hatten unsere Vortruppen gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen Misserfolg und waren am Vormittag gezwungen, etwas zurückzugehen. Als indessen neue Kräfte hinzugekommen waren, nahmen diese Vortruppen den Kampf wieder auf. Die Schlacht in dieser Gegend nimmt einen besonders heftigen Charakter an. Zweitens: Im Zentrum hat sich nichts Neues ereignet. Drittens: Auf unserem rechten Flügel dauert der Kampf an. Auf der Höhe der Maas konnten deutsche Streitkräfte bis St. Mihiel vordringen. Sie vermochten aber nicht, die Maas zu überschreiten. (Das letztere ist nach den deutschen amtlichen Meldungen unrichtig.)

Ein englischer Raubzug auf Deutsch-Neuguinea.

London, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Wie die Admiralität mitteilt, hat sie von Vizeadmiral Bately ein Telegramm erhalten des Inhalts, daß Friedrich-Wilhelmshafen, der Sitz der Regierung von Deutsch-Neuguinea, von ausräuberischen Truppen besetzt ist, ohne daß diese besetzten Widerstand fanden. Der Feind war offenbar bei Herberthöhe versammelt gewesen, wo Kämpfe stattgefunden haben. In Friedrich-Wilhelmshafen wurde die Flagge gehißt und eine Garnison eingerichtet.

Frankreich landet schwere Artillerie gegen Oesterreich.

Paris, 25. Sept. Ausgenieur teilte im Ministerrat mit, daß die Flotte in Antivari mehrere Batterien schwere Artillerie, sowie ein Artilleriecorps ausgeschifft habe, die vom Loven aus die Forts, die Stadt und den Hafen von Cattaro beschießen sollen.

Zur Heldentat von „U 9“.

Wir harrten und hofften früh und spät, „England soll bluten“, war unser Gebet; „England soll bluten“, war unser Schwur, Jeder Tag macht ihn heißer nur.

Und wälzt's von der Seele sich wie ein Stein: „Gott Dir, Du Unterseeboot, U 9!“ Dank Dir! Du brachst den erdrückenden Bann, Groß Deinen fünfundzwanzig Mann!“

Du wirst dich an, der Tag stieg empor, Drei Kreuzer brachtest Du vor Dein Moor, Drei Kreuzer — wie hat uns das Herz gelacht! — Von des stolzen Englands schwimmender Nacht!

Drei Schiffe fanden ihr gutes Ziel, Mit jedem Schuß versank ein Stiel, Bravo und hurra! Die Jagd geht auf! England muß bluten! Nur dran und drauf!

Beeten, 25. September 1914.

Karl Frank.

Verspricht eine deutsche Offensive gegen England Erfolg?

Ueber die Verwundbarkeit Englands trotz seiner Infestlage und übermächtigen Flotte veröffentlicht Generalleutnant z. D. Baron v. Ardenne in dem ersten Heft der Kriegsausgabe des „Zürner“ (Herausgeber F. E. Schr. v. Grothuß; Verlag von Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart) einen Artikel, der erfreuliche, aber keineswegs übertriebene Aussprüche enthält.

Wenn die englische Ueberwachung gegenüber unserer maritimen Position vor dem Wilhelmshafen-Gelände-Brunsbüttel eine kaum ausführbare bleibt (bis jetzt ist sie wenigstens nicht gelungen), so wird sie unmöglich, wenn erst die Nordküsten von Belgien und Frankreich bis zur Seinemündung in festem deutschen Besitz sind. Die unheimliche Meldung: „Die Franzosen haben Bouldogne geräumt“ eröffnete einen weiten Ausblick auf

Die Kämpfe zur See.

London, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Das deutsche Bureau meldet aus Rio de Janeiro: Der deutsche Dampfer „Preußen“ kam in Santos an und schiffte dort den Kapitän nebst 15 Mann der „Indian Prince“ aus, die vom „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund geholt worden war. Nach einem Noydelegramm befindet sich der Rest der Besatzung der „Indian Prince“ an Bord der „Eberburg“.

Christiania, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Der norwegische Kohlendampfer „Gesvik“, der 1234 Tonnen groß ist und 18 Mann Besatzung hat, wurde — wie bereits kurz gemeldet — gestern in der Nähe von South Shields durch eine Mine in die Luft gesprengt. Zwei Mann der Besatzung ertranken. Die übrigen konnten gerettet werden und sind in Shields eingetroffen.

Kopenhagen, 26. Sept. „National Tidende“ meldet aus London: Die Fahrten des Kreuzers „Emden“ erwecken hier allgemeines Interesse. Man bewundert den mutigen Vorstoß des Schiffes, das die Eigenschaften des „Hollanders“ mit denen der „Alabama“ vereinigt, des Schiffes, das während des amerikanischen Bürgerkrieges über siebzehn Monate lang der Schrecken der Handelschiffahrt war. Genüß fügte die „Emden“ der Stadt und der Festung Madras nur geringen Schaden zu. Aber die Energie, mit der der Kreuzer auf dem Kriegsschauplatz auftritt, macht das Schiff beim Volk populärer als die ganze deutsche Flotte.

Die Heldentat des „U 9“.

Wien, 25. Sept. Die „Neue Freie Presse“ schreibt über die Heldentat des deutschen Unterseebootes „U 9“ bei Hoek van Holland u. a.:

In einer Meldung wird ausdrücklich erwähnt, daß der Angriff bei klarem, sichtigen Wetter erfolgte. Daß der erste Angriff auf den Panzerkreuzer „Aboukir“ gelang, zeugt allein schon von dem großen Geschick des Unterseebootkommandanten. Daß aber noch zwei weitere Kreuzer dem Angriff zum Opfer fielen, klingt geradezu fabelhaft. Es ließe sich aber auch dadurch nicht erklären, wenn man annähme, daß nicht ein, sondern mehrere Unterseeboote an dem Angriff beteiligt gewesen wären. Nur eine Erklärung scheint möglich, nämlich daß der Unterseebootkommandant von einer normale Vorgehensweise über die übliche hinausgegangen ist und in der Nähe seines Opfers, das in fünf Minuten sank, aushartete, bis ihm das Geräusch der Schrauben die Annäherung anderer Schiffe verkündete. Dann mag er wohl rasch aufgetaucht, einen Blick auf die Situation geworfen haben und den ihm zunächst befindlichen Kreuzer „Goguet“ torpediert, wieder getaucht und, dies Mandör rasch darauf wiederholend, auch seinen dritten Gegner, die „Creffry“, versenkt haben. Daß dies alles gelungen ist, zeugt von einer bis ins Detail ganz außerordentlich guten Schulung der gesamten Besatzung und ihrer Tapferkeit, und diese Tat wird als der erste Unterseebootangriff in großem Stil für immerwährende Zeiten ein Beispiel sein, wie Marnesmut, Kühle Erwägung und vollendete Technik schier unglaublich dünnle Erosolge zu zeitigen vermögen.“

weitere deutsche Erfolge in der Bekämpfung seines gefährlichsten Gegners. Bald werden wir im Besitz von Calais, wahrscheinlich auch von Dieppe und Le Havre sein. Bei Calais verengt sich der Meerkanal bis zu der geringen Breite von 35—40 Kilometer. Unsere 30,5 Zentimeter-Mörser (Marinemörser genannt) haben eine Totalschussweite von 22 Kilometern (die Flughöhe beträgt dabei mehr als 4000 Meter, das Geschos würde somit etwa den Großglockner überfliegen), die 42 Zentimeter-Mörser eine noch höhere. Weitere artilleristische Ueberwachungen stehen den Engländern noch bevor. Wenn man nun auch von dem französischen Ufer nach dem englischen nicht hinüberschießen kann, so läßt sich doch von dem ersten eine breite, über die Mittellinie des Kanals hinausreichende Sicherheitszone für deutsche Fahrzeuge aller Art schaffen. Es lassen sich in diesen französischen Häfen Sicherheitsstationen für unsere Torpedo- und Unterseeboote, Kreuzer, Rader usw. einrichten und nicht zum wenigsten für Ballonhallen unserer Zeppelinluftschiffe. Der Bau dieser Hallen wird erleichtert, weil man die einzelnen Teile zerlegbar herzustellen gelernt hat. An diesen zerlegbaren Ballonhallen wird in Deutschland fieberhaft gearbeitet. Wenn die Kunde wahr ist, daß die Motoren unserer Luftkreuzer geräuschlos arbeiten werden, so ist in ihnen den Engländern ein Feind erwachsen, der durch seine artilleristische Wirkungsfähigkeit, sein plötzliches stilles Auftauchen, seine Aufklärungsstätigkeit den Schrecken der Engländer rechtfertigt, den sie bis jetzt bei seinem Erscheinen schon im Frieden an den Tag gelegt haben. Als kürzlich der Graf Zeppelin überhaft gefragt wurde, warum er Antwerpen und nicht London bombardiert habe, antwortete er: „Das kommt auch noch, aber nur Geduld.“ Diese Luftschiffe auf französischem Gebiet könnten von der See her völlig unangreifbar gemacht werden durch doppelte und dreifache Minensperren. Ans Auge zu fassen sind die festliegenden, verankerten. Die Ankerung auf dem Kanalboden ist besonders leicht, die Wassertiefe verhältnismäßig gering.

Wenn bei Calais-Boulogne eine doppelte oder dreifache Minensperre, vom französischen zum englischen Ufer reichend, gelegt würde, so wären die westlich gelegenen großen Seentäler Englands (Portsmouth, Plymouth usw.) von der Nordsee abgeschnitten — ihre Schiffe müßten dann um die Nordküste von Schottland herumfahren. Die Minensperren würden in Doppel-

Die achte Kriegswoche.

* Karlsruhe, 26. Sept.

Es tritt jetzt immer klarer hervor, daß der vermeintliche Rückzug des deutschen Heeres, vor allem des von Generaloberst v. Kluck geführten Flügels, ein taktisches Manöver allerersten Ranges war. Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß die Mitte August einen der römischen „Tribuna“ entnommenen Artikel brachten, in dem auf Grund einer Unterredung mit einem französischen Generalstabsoffizier allerhand interessante Einzelheiten über die Absichten der französischen Heeresleitung mitgeteilt wurden. Aus dem Artikel ging vor allem hervor, daß das Hauptbestreben des französischen Generalstabs dahin ging, die deutschen Heere, falls der französische Einfall in Lothringen nicht glücken sollte, in dem für den Angreifer sehr schwierigen Gelände der Hochebene von Langres zur Entscheidungsschlacht zu zwingen. Diefem Plan folgte auch der französische Generalstabschef Joffre. Deshalb gab er bei seinem Rückzug die Verteidigungslinie von Raon, la Fore und Reims auf und versuchte die deutschen Heere durch einen raschen Rückzug hinter Paris nachzuziehen. Aber das allzulange erformene Manöver scheiterte an der Kriegskunst des deutschen Generalstabs und auch an dem Temperament der französischen Truppen. Wohl waren schon die deutschen Reiter bei Troyes erschienen und Joffres Hoffnungen schienen sich restlos zu erfüllen, als bereits die Armee des Generalobersten v. Kluck in raschem Vorstoß und dann das übrige Heer der Vorhut folgte. Doch, da wendete sich plötzlich das deutsche Heer rückwärts. Die Franzosen folgten ihm, um den vermeintlichen Erfolg auszunutzen. Aber der Rückzug der Deutschen ist meisterhaft. Ständig halten sie den Feind in Atem, und dennoch gelang es diesem nie, die deutsche Hauptmacht zu fassen und zum Stehen zu bringen. Möglich stehen die französischen Heere und ihre englischen Verbündeten hinter Reims und Soissons in breiter Front den Deutschen gegenüber, die sich dort auf den beherrschenden Höhen inzwischen ausgezeichnet verschanzt haben. Ein Umklammerungsversuch der Franzosen im Westen mißlingt und nun beginnt in dem für die Franzosen ungünstigen Gelände jene gewaltige Entscheidungsschlacht, die bereits seit Mitte der vorvorigen Woche im Gange ist.

Man darf sich diese Millionen-schlacht natürlich nicht als eine ununterbrochene Kette ständig tobender Kämpfe vorstellen. Es treten in der gewaltigen Kampffront zwischen der Oise und der Marne bald da bald dort Unterbrechungen ein. Eine solche Kampfpause war nach der heutigen Meldung aus dem Hauptquartier bis vor wenigen Tagen auf dem äußersten rechten Flügel des deutschen Heeres eingetreten; man beschränkte sich auf beiden Seiten auf ein Artillerieduell. Zurzeit ruht der Kampf in der Mitte der Schlachtfrent. Eine ganz besondere Bedeutung in dieser Entscheidungsschlacht fällt dem linken Flügel der deutschen Armee zu. Er hat in dem ungeheuer schwierigen Gelände am Argonnenwald, gegen Verdun und von da gegen den ganzen Sperrforts gürtel, der sich bis 20 km hinunterzieht, zu operieren. Der schmale, nur höchstens 40 Kilometer breite Zwischenraum zwischen Verdun und den Ar-

ten Reihen verankert werden, so daß die Minen der einen Reihe auf den Zwischenräumen der andern eingedeckt wären. Durchlässe für die eigenen Schiffe, aber nur deutschen Koffen bekannt. Drei solcher doppelten Minensperren würden wohl jeden Versuch des Durchbruchs als aussichtslos erscheinen lassen. Die Möglichkeit der Minenlegung kann nach den bisherigen Erfahrungen und unter dem Schutz unseres Artilleriefeuers kaum angezweifelt werden. Auch unsere Minenleger würden Torpedo- und Unterseeboote einen Teil der Arbeit übernehmen. Sie können, wenn sie an der Meeresoberfläche halbgetaucht fahren, nur an dem dünnen Zylinder erkannt werden, der den genauen Projektionsapparat enthält. Beim Tauchen des Schiffes verschwindet auch dieser. Der genannte Apparat zeigt nach Art der Laterna magica durch eine feine Spiegelkonstruktion dem Führer des Schiffes die maritime Umgebung seines Fahrzeuges — Gefahr und Erfolg versprechende Angriffspunkte deutlich markierend. Die Unterseeboote werden bei der Arbeit des Minenlegens kaum bemerkt werden. Sind die Minensperren fertig, die Hafensforts verstärkt und mit schwerer Artillerie bestückt, die Ballonhallen aufgestellt, dann kann ein submariner Kleinkrieg, der durch die großen Luftkreuzer unterstützt wird, dem Feinde die ernstesten Sorgen bereiten.

In den dem englischen Inselreich unmittelbar vorliegenden französischen Häfen könnte auch unsere Kapereflotte zeitweiligen Schutz und Aufenthalt finden. Diese könnte eine vermehrte Tätigkeit haben zu müssen, angesichts der das Völkerrrecht mit Füßen tretenden Haltung Englands. England hat unseren Lloyd-Dampfer „Wilhelm der Große“ in einem neutralen Hafen angegriffen und versenkt, das Privateigentum zur See geräubert u. auf die deutsche Anfrage nach der Handhabung der Brisen-gerichte höhnisch geantwortet, daß bei diesen kein Vertreter einer feindlichen Macht zugegen sein dürfe. Eine Brutalität sondersgleichen. Angesichts dieser wird Deutschland wohl nicht umhin können, auch seinerseits die auf der Haager Konferenz festgesetzten Verpflichtungen in die Erde zu stellen und den Kaperkrieg zu eröffnen, wie er zurzeit Napoleons des Ersten alle Meere durchstobte.

Daß England nicht auf dabei fahren wird, lehrt folgende Ueberlegung. England ist zur Ernährung seiner Bevölkerung in der Hauptfache auf Einfuhren vom Ausland angewiesen. Jede

gönner gestattet der Festungsbesatzung in hohem Maße, das Vorgehen der Deutschen von Norden zu fördern. Ebenso haben es die Franzosen zweifellos geschickt verstanden, die genannte Sperrfortlinie als Kampffeld auszunutzen. Sie versuchten auch hier von den beiden Hauptfestungen Verdun und Toul aus, die von Metz vorgehenden Deutschen in der Flanke zu packen. Es ist daher von großer Wichtigkeit, daß die Deutschen Barrenes von Norden her genommen haben, daß sie ferner im Osten die Sperrfortlinie von den zwischenstehenden Truppen gefäubert haben und daß die Beschießung der Fortifikationswerke begonnen hat, von der bereits eines der wichtigsten Forts, das fast in der Mitte liegende Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen ist. Damit ist ein Glied aus der Befestigungskette herausgehoben, die nun dank unserer 42 Bm.-Geschütze bald ganz auseinanderfallen wird. Dann aber kann unser freigewordener linker Flügel mit aller Wucht in den Rücken der an der Marne stehenden französischen Hauptarmee vordringen und die Entscheidungsschlacht dürfte dann mit dem vollen, vernichtenden Siege des deutschen Heeres enden.

Vom östlichen Kriegsschauplatz sind in dieser Woche Nachrichten über entscheidende Gefechte oder Schlachten nicht eingetroffen. Generaloberst v. Hindenburg hat mit den für den Vormarsch auf Berlin bestimmten drei russischen Heeren so gründlich aufgeräumt, daß die Russen sich noch nicht von ihrem Schrecken erholen konnten. Eine so vollkommene Vernichtung einer so gewaltigen Angriffsmasse in so kurzer Zeit, wie sie dort oben an der ostpreussischen Grenze vollbracht wurde, dürfte in der Kriegsgeschichte der Welt wohl beispiellos dastehen. Ein letzter schwacher Vorstoß einer finnländischen Schützenbrigade, der zu Anfang der Woche versucht wurde, endete ebenfalls mit einer Niederlage des Feindes. Unseren österreichisch-ungarischen Verbündeten, die in russisch-polen und galizien der größeren russischen Hauptmacht gegenüberstehen, ist es tatsächlich gelungen, den Vormarsch des feindlichen Niseneeres nicht nur zeitweise aufzuhalten, sondern ganz zum Stillstand zu bringen. Inzwischen hat sich aber die Donaumonarchie auch mit Nachdruck der Serben angenommen, die jetzt infolge der unausgesetzten Niederlagen schon völlig am Ende ihrer Kräfte stehen.

Wir alle stehen heute noch unter dem Eindruck des unergleichlichen Heldentums des deutschen Unterseebootes „U 9“, das am Dienstag, den 22. September in der Nordsee in wenigen Minuten drei englische Panzerkreuzer vernichtet hat. Unsere deutsche Flotte, obgleich an Zahl unterlegen, übertrug an Tatkraft und Heldennut bei weitem alles, was in der neuzeitlichen Geschichte bisher die englische Flotte geleistet hat. Im Geiste eines Nelson ist der Kapierkrieg friedlicher Passagierschiffe, den die englische Flotte führt, ganz gewiß nicht, und wenn die englische Admiralität ihrem Volk mit einer Nachricht, wie das Erscheinen der Feinde suchenden englischen Flotte in der Helgoländer Bucht, imponieren kann, uns erscheint dieses Beizugsbegehren einfach lächerlich. Wie unglücklich die ganze verammelte englische Flotte gleich im Anfang operierte, beweist die um ganz England lagernde deutsche Minenflotte. Daß es der englischen Flotte gelang, in der Nordsee unsere drei kleinen Kreuzer und „B 180“ zu vernichten, ist zu allererst dem Wetter, dann der Ueberlegenheit der großen Panzerkreuzer über die kleinen Kreuzer, nicht zuletzt aber auch deren heldenmütigen Draufgehen zuzuschreiben. Es ist für den englischen Seeheldgeist in bezeichnender Weise die großen englischen Panzerschiffe beim Nahen der deutschen großen Panzer schleunigst mit Vollampf verschwunden! Nun haben sie drei Kreuzer an einer besonders abgelegenen Stelle innerhalb einer Stunde durch ein deutsches Unterseeboot verloren. Sie haben ein Schiff der deutschen Flotte gerade an dieser Stelle nicht vernichtet, was abermals beweist, wie selbstbewußt oder wie wir meinen, wie oberflächlich und leichtsinnig, die Engländer das Kriegsführen auffassen. „U 9“ hat der englischen Flotte gezeigt, von welchem Seite unsere Flotte erfüllt ist. Der Uebermacht gegenüber, abgeschlossen von aller Welt, haben sich unsere Seehelden auf den Gegner gestürzt und ihn vernichtet. Einer zu drei, und sie haben dennoch gewonnen! Ja noch mehr, sie sind auch den ihnen nachsetzenden Feinden entwischt und glücklich von ihrem Siegeszug heimgekehrt. Ganz Deutschland feiert die Helden seiner Marine und wir sehen, daß trotz der scheinbaren Untätigkeit unserer Flotte, sie an der Arbeit ist, die Rechnung mit unseren „Bettlern“ jenseits des Kanals zu begleichen! Das beweisen auch die Erfolge deutscher Kriegsschiffe in ausländischen Gewässern. Der Kreuzer „Emden“, der ein Schiff nach dem andern vernichtet, ist an der indischen Küste ein Schrecken für die englische Marine geworden, gleichwie die „Königsberg“ an der ostafrikanischen Küste den Engländern schwer zu schaffen macht.

Nach einem Sieg durften wir in dieser Woche feiern, nicht einen Sieg gegen den äußeren Feind, sondern einen Sieg im Innern des Landes, einen wirtschaftlichen Sieg allerersten Ranges. Das ist der glänzende Erfolg unserer Kriegsanleihe, der alle Hoffnungen weit übertraf und der der beste Beweis dafür ist, daß Deutschland für diesen Weltkampf wie kein anderes Land wirtschaftlich gerüstet ist und daß das Vertrauen und die Zuversicht auf den endlichen Sieg der guten deutschen Sache Gemeingut des ganzen Volkes sind. Die Gelder, die das „arme“ Deutschland in einer Woche für die Zwecke der Reichsverteidigung zusammengebracht hat, sind noch

um eine halbe Milliarde größer als das Kapital, das von dem „reichen“ Frankreich in mehr als einem Jahr zusammengebracht worden ist. Mit einem Schlag ist fast der gesamte Kriegskredit aufgebracht worden, den der Reichstag in seiner größten Sitzung der Regierung zur Verfügung gestellt hat. Dieser Kriegskredit von 5 Milliarden sollte eine finanzielle Vorstufe für die ganze angenommene Dauer des Krieges darstellen. Dadurch daß es gelungen ist, schon jetzt fast diesen ganzen Kriegskredit aufzubringen, ist Deutschland in Wahrheit jeder Sorge darüber enthoben, ob es gelingen wird, den Krieg auch finanziell siegreich bis zu Ende durchzuführen.

Verleumdungen des deutschen Heeres.

Wien, 6. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Reichspost“ meldet aus St. Gallen: Den schweren Verleumdungen des deutschen Heeres tritt der Schweizer Generallstabchef, Oberst Sprecher, entgegen. In der französischen Fremdenpresse, die von den Deutschen gefangen genommen worden waren, aber wieder freigelassen wurden, um an die Schweizer Grenze gebracht zu werden, erklärten, die Deutschen hätten ihnen alles abgenommen und sie ihrer Instrumente, Uhren, Ringe und Barockschmuck beraubt. Gegenüber diesen schweren Verleumdungen veröffentlicht der schweizerische Generallstabchef einen Bericht des Platzkommandanten von Basel über den Durchmarsch dieser französischen Ambulanztruppe. Der Bericht sagt: Die Offiziere trugen ihre Dekorationen und das Kreuz der Ehrenlegion. Ihre Portefeues waren reich mit Geld versehen; ich sah solche, die ganze Bündel von Tausendfrankennoten bei sich trugen. Ich selber wuschelte mehrere aus Gefälligkeit fünfzigfranknoten. Auch wurden die Dienste des Wechselbureaus in Anspruch genommen. Der beste Beweis, daß die französischen Offiziere nicht von den Deutschen ausgeplündert worden sind, liegt darin, daß verlassene von ihnen Champagner von hervorragenden Marken zum Anbiss im Bahnhof bestellt, wie ich persönlich festgestellt habe.

Deutsche in Serbien.

Wien, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Südostslawische Korrespondenz“ meldet aus Saloniki: Die serbischen Behörden in Südserbien behandeln in der unerhörtesten Weise die deutschen Landwirte, die seit Jahren in den ehemals türkischen Gebieten angesiedelt sind, und die die einzigen Musterwirtschaften errichtet haben. Die deutschen Ansiedler, die die serbische Staatsangehörigkeit nicht erwerben wollten, als diese Gebiete an Serbien fielen, und die unter der türkischen Herrschaft eine Sonderstellung einnahmen, werden jetzt von den serbischen Behörden aufgefodert, das Land und ihre Besitzungen zu verlassen. Die Ausweisung erfolgte in der brutalsten Form und unter Drohungen. Die deutschen Ansiedler schickten zunächst ihre Frauen und Kinder nach Saloniki, die aber auf der Flucht in Greweli von den serbischen Militärbehörden angehalten und beraubt wurden. Auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls in Saloniki begab sich ein Beamter des italienischen Konsulats nach Greweli, dem die Befreiung der Frauen und Kinder gelang. Die deutschen Ansiedler dürften ihr ganzes Hab und Gut verlieren.

Frankreichs Kriegsvorbereitungen.

Wien, 26. Sept. Der aus der Gefangenenschaft aus Frankreich zurückgekehrte Oberingenieur Kriken, der bei den staatlichen Kraftwerken an der Rhone angestellt war, berichtet in der „Reichspost“ über seine Wahrnehmungen, die auf die Kriegsvorbereitungen Frankreichs ein Licht werfen. Jaurès stellte Kriken schon zu Anfang des Jahres mit, daß sich Frankreich mit einer Land- und einer Seemacht verbunden habe, um in naher Zeit Deutschland niederzuringen. Auf Dienstreisen in den Bogenen bemerkte Kriken schon am 18. Juli große Truppenansammlungen. Am 21. Juli wurde der Kriegszustand verkündigt, am 27. erhielt er den Ausweisungsbefehl, wurde aber verhaftet und nach Paris gebracht und mußte vom 2. August ab dort Schonen tragen. Der Präfekt einer deutschen Konsularstadt wurde erschossen, weil er sich weigerte, 80 000 Franken seiner Firma herauszugeben. Am 18. August wurden zahlreiche jünger verwundete deutsche Kriegsgefangene eingbracht, die von der Bevölkerung in schmählichster Weise behandelt wurden. Die Siegesnachrichten der Regierung begangen sich auch dort allgemeinen Mißtrauen. Es herrschte allgemeine Mißstimmung. Das Volk hofft kaum auf einen glücklichen Ausgang des Krieges und verlangt nach einer neuen Regierung.

Die Finanzlage Frankreichs.

Wien, 26. Sept. Die „Neue Freie Presse“ stellt die Rückzahlung der Dividende des Crédit Lyonnais dem geistigen Bericht über die Situation des französischen Bankensystems gegenüber, der sich wie das Bild zum Finsternis verhalte. Wie empfindlich müßten die inneren Verhältnisse Frankreichs sein, schreibt das Blatt, wenn ein so angesehenes Institut, wie der Crédit Lyonnais, um sich Millionen zu sparen sich von dem Weltmarkt, den es in früheren Kriegsjahren unter den schwierigsten Verhältnissen gegangen ist! Die Finanzinstanz Frankreichs verhalten sich am Besten russischer Werte; für Deutschland hingegen, welches seine Ersparnisse zu militärischen und wirtschaftlichen Mächtigungen verwandte, reifen die Früchte des Erstes seiner ganzen

gegeben: „Während des Krieges Sommer und Winter geöffnet. Herrliche Lage inmitten der Lindeburger Seide. Gemeinlichliche „Diners“ und „Soupers“ im Freien. Alle Standesunterschiede beseitigt. Dourreiche Luft! Daher für ausländische Kriegsteilnehmer zur Erholung sehr zu empfehlen. Die Seide blüht! Ganz internationaler Besuch! Glänzender Erfolg schon in der ersten Saison! Etwa 30 000 ständige Kurgäste! Täglich treffen tausende neuer Kurgäste aller Kulturstaaten in Nationaltracht ein. Keine Kurlage! Die deutsche Regierung zahlt alles! Projekte in allen Sprachen verjendet gratis und sankt: Die Kurverwaltung.“

† Kitcheners „Kriegsspiel“. Unter den Erinnerungen an Lord Kitchener, die eine Dame seines nächsten Bekanntenkreises, Mrs. J. E. Erskine, die Witwe eines höheren englischen Offiziers, einem amerikanischen Berichterstatter erzählte, verdient besonders eine Episode unsere Aufmerksamkeit. „Die Offiziere und ihre Damen spielen in Friedenszeiten das sog. Kriegsspiel“, berichtet die Engländerin. „Dies Spiel besteht darin, daß man eine Karte nimmt und nachdem die Rollen für eine bestimmte militärische Aufgabe verteilt sind, Fähnchen in die Karte steckt, die das Vorrücken und Zurückgehen der Truppen anzeigen. Eines Tages wurde ein großer europäischer Krieg angenommen, und Lord Kitchener wurde zum Schiedsmann gemacht, der unsere Operationen beaufsichtigen sollte. Ich hatte die Rolle von England in einem Krieg mit Deutschland und pflogte ganz zufällig meine Fahne auf belgischem Boden auf. Sogleich rief man, daß das neutrale Gebiet wäre und nicht befehligt werden dürfe, aber Lord Kitchener war auf meiner Seite. „Das ist gerade das, was sie tun mußte“, sagte er. „Wenn es jemals einen Krieg mit Deutschland gibt, so werden das die Engländer tun, wenn es nicht die Deutschen zuerst tun.“ „Sie vergesse den Vertrag von London“, wandte jemand ein. „Nein“, gab Kitchener zurück, „Wismar war ein Staatsmann. Er unterzeichnete etwas, das zur Wohlfahrt seines Landes für die Zukunft dienen sollte. Der Krieg kennt aber nichts von der Wohlfahrt in der Zukunft. Nur die Gegenwart gilt dem Krieger, und jeder kluge Heerführer weiß, daß der beste Weg, der von Deutschland nach Frankreich führt, durch Belgien geht.“ Und was wird

Lebensführung. Die Verhältnisse, wie sie bei der Deutschen Bank gesehen, geben nicht nur die Lage dieser Institute wieder, sondern bieten eine Darstellung des ganzen Kreditwesens im Deutschen Reich.

Die italienische Neutralität.

(1) Berlin, 26. Sept. Die italienischen Sozialisten veranstalteten am 4. September in Turin, wie dem „D. T.“ gemeldet wird, eine außerordentlich zahlreich besuchte Protestversammlung gegen ein Aufgeben der italienischen Neutralität. Am Schluß der Versammlung durchzog die Menge unter den Rufen: Nieder mit dem Krieg! die Hauptstraßen und öffentlichen Plätze.

(2) Berlin, 26. Sept. Ueber die Aufgabe Italiens heißt es in einem offenen Brief des Herzogs von Castoria laut „Berliner Tageblatt“ im „Giornale d'Italia“: Gewiß hat die vielfach beschränkte österreichische Politik gegen Italien manches Unrecht getan. Aber warum bereuen die Italiener all das schwere Unrecht, das die Franzosen gegen Italien begangen haben. Von der Besitzergreifung von Tunis angefangen, bis zu den für Italien so kränkelnden Bräutigamsfällen während des Tripoliskrieges. Der Herzog setzt auseinander, wie überaus verhängnisvoll für Italien ein Zusammengehen mit der Entente wäre, und schließt: Es ist gar nicht zu zweifeln, daß die Regierung ihre Gerechtigkeits- und Weisheitspolitik der Neutralität unbedingt fortführen wird.

Friedensbedingungen.

Wien, London, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Das Neuterdige Bureau meldet aus New York vom 25. September: Eine Berliner Meldung die über die Funktionation Saviole eingegangen war und wahrscheinlich inspiert ist, besagt, daß angeheftete der ungeborenen von Deutschland gebrochene Opfer der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Generallstabchef v. Moltke einem Frieden nur dann zustimmen könnten, wenn Deutschlands Lage für die Zukunft unangreifbar gemacht worden sei. Diese Ansicht sei in Deutschland allgemein.

Berschiedene Nachrichten.

Auf dem Feld der Ehre gefallen.

Stuttgart, 25. Sept. Der Krieg hält unter den württembergischen Rechtsanwältinnen reiche Ernte. Wie man hört, sind schon 12 Anwältinnen auf dem Feld der Ehre gefallen.

Ein Held.

Wien, Berlin, 26. Sept. Die oberste Heeresverwaltung teilt mit: Bei einer Erkundungsfahrt auf einer Lokomotive nach Ruffisch-Polen, bei der auf der Lokomotive stehende Hauptmann Wader den Helmboden fand, hat sich der Lokomotivführer Bed aus Arnowitz vortrefflich benommen. Bed erhielt, neben Hauptmann Wader Helmbod, außer Verletzungen durch Eisenstücke einen Schuß durch die Lunge. Trotz dieser schweren Verwundung hat Bed noch vier Stunden auf seinem Posten ausgehalten und die Lokomotive glücklich zur Abfahrtsstation zurückgeführt, wo er dann zum Aufbruch. Während der Rückfahrt hatte er auch noch die Lokomotive reparieren und dichten müssen, weil sie durch feindliche Schüsse beschädigt worden war. — Der Kaiser hat nun seine Pflücktreue, Tapferkeit und Selbstverleugnung mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse belohnt.

Paris — Kriegsschauspiel.

* Genf, 24. Sept. Aus Paris wird unter dem 23. September gemeldet: Seit einigen Tagen kann man von der Alexanderbrücke eine kleine Flottille sehen, die bei dem Grand Palais, wo die Kunst- und Automobil-Ausstellungen ufw. stattfinden, liegt. Sie besteht aus 5 Schleppdampfern, die mit Eisenblech gepanzert und armiert worden sind. Die Steuermechanismen hat man mit Hilfe von Panzerplatten in eine Art Modifizierung für die Kommandanten umgewandelt. Als Artillerie dienen kleine Revolverkanonen und Maschinengewehre. Die Mannschaft der Flottille besteht aus Matrosen der Marine.

Ein russisches Flugzeug in Westpreußen gefangen.

Landberg an der Warthe, 25. Sept. Auf der Feldmark Bieckwa bei Goslarshausen in Westpreußen ist ein mit einem Hauptmann besetztes russisches Flugzeug wegen Benzinmangel niedergegangen. Der Offizier wurde in Gefangenschaft geführt.

Russische Banden in Oesterreich.

Wie die Russen in Ostpreußen gekauft haben, haufen sie jetzt auch in den von ihnen besetzten österreichischen Gebietsstücken. In der Bukowina haben sie ihre „Regierungstätigkeit“ sofort mit Rauben und Plündern begonnen. Der Bürgermeister von Cermowitz sah sich veranlaßt, dem General Rawodski von den unerhörten Schandthaten russischer Soldaten Mitteilung zu machen. In Sadagura wurden zahlreiche Einwohner von den verrohten Soldaten mißhandelt, beraubt und dann niedergeschossen. Drei Soldaten, die auf frischer Tat ertappt wurden, wurden stehenden Fußes erschossen.

Störung dieser ist äußerst empfindlich. Schon jetzt ist das vereinzelte Auftreten deutscher Kaper, das Entfangen von Schiffsflottilien, das Versenken von Schiffen, die Kriegskontrollen — darunter Lebensmittel — führen, schwer von England empfunden worden. Wenn das Privatigentum zur See keinen Schutz mehr findet, wird die Versorgung Englands mit seinen Lebensbedürfnissen nicht mehr durchgeführt werden können.

Trotz aller eigenen Minenperren, trotz der eigenen Riesenslotte wird in England noch immer an die Möglichkeit der Landung deutscher Truppen geglaubt. Wenn wir die französischen Nordseebäfen in gesichertem Besitz haben werden, wäre eine solche Landung, die vordem als törichte Utopie galt, immerhin eher denkbar — besonders wenn England fortfährt, seine schwebende Landarmee nach Frankreichs überzuführen. Als Symptom mag immerhin gelten, daß die Maßregeln, die Napoleon der Erste 1804 in die Wege leitete, um von Boulogne aus die Küste von England zu erreichen, jetzt an maßgebender Stelle mehr Beachtung finden, als das rein historische Interesse es erfordert.

Bunte Chronik.

* Ueberboten! Wir lesen in der „Jugend“: Fast viereinhalb Milliarden wurden in Deutschland für die Kriegsanleihe gezeichnet. Diesen neuen Akt deutscher Barbarei, der übrigens so recht beweist, daß Deutschland von Dreierband bereits wirtschaftlich ruiniert ist und nächstens um Frieden bitten muß, haben, wie wir hören, zahlreiche russische Generale durch einen Akt heroischen Opfernmut beantwortet: Sie haben beschlossen, daß jeder von ihnen fünf Prozent der in den letzten zwei Jahren unterschlagenen Gelder freiwillig auf den Altar des russischen Vaterlandes niederlegt! Damit wird der lächerliche Betrag der deutschen viereinhalb Milliarden weit überboten!

* „Kuffurort Munsterlager“. Eine hübsche Kennzeichnung des als Gefangenenlager benutzten Truppenübungsplatzes Munsterlager hat ein alter Soldaturnnann in folgenden Worten

„Was ist das?“ fragte ich. „Das liegt im Schoße der Götter“, war seine Antwort. Und dann nahm er eines der Fähnchen und sagte, er dachte, Ostende würde ein guter Platz zum Landen von Truppen sein, aber dann bekam er sich wieder und steckte das Fähnchen weiter südlich bei Dünkirchen ein.“ Im Gespräch kam Kitchener auch auf die Möglichkeit zu sprechen, daß er einmal während eines großen Krieges Kriegsminister sein könnte, und meinte, die Kriegskorrespondenten würden es dann nicht gut haben. Während des Feldzuges im Sudan hatten ihn die Korrespondenten gebeten, daß sie nach Khartum kommen und von dort schreiben dürften. Nachdem er erwiderte Kitchener: „Kommt, und Ihr dürft schreiben, was Ihr seht.“ Dann aber sorgte er dafür, daß sie nicht das Mindeste sahen. Künftighin werde er noch strenger sein, erklärte er. „Ich würde die schwersten Strafen darauf setzen, wenn unberechtigte Nachrichten gedruckt werden.“ Kitcheners Ansicht von Ruhm wurde durch einen kleinen Vorfall deutlich, als Frau Erskine und ihr Mann mit ihm spazieren gingen. Sie kamen an dem Karren eines Eisverkäufers vorbei, auf dem die Wiber der Königin Viktoria, des Prinzen von Wales und Kitcheners angebracht waren. „Sehen Sie“, sagte er, „das und nur das ist Ruhm!“ und dabei fuhr er mit dem Ende seiner Reitpeitsche über sein eigenes staubbedecktes Bild, dessen Bilde nun etwas deutlicher hervortrat.

* Die Verwertung der Kriegsgewinne. Die auf den Kriegsschauplätzen sich findenden Waffen und Ausrüstungsstücke der eigenen und verbündeten, sowie feindlichen Armeen werden durch die Militärbehörden aufgesammelt und bestimmten besonders eingerichteten Sammelstellen zugeführt. Sie werden dort, soweit nur irgend möglich, für die Zwecke der Landesverteidigung nutzbar gemacht, das Unbrauchbare muß zu Nutzen der Reichskasse verwertet werden. Durch die Zusammenfassung der einzelnen Bestandteile werden auch aus den unbrauchbaren Stücken erhebliche Werte an Metallen, Leder, Stoffen u. dergl. gewonnen. Das Auffuchen und die Aneignung solcher Fundstücke durch Unbefugte wird nicht gestattet, ein privater Handel damit kann nicht in Frage kommen.

Aus der 34. Verlustliste.

Granadier-Regiment Nr. 5, Danzig (1. Btl.): Tot 4 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 20 Mann, verwundet 3 Offiziere, 10 Unteroffiziere und 126 Mann, vermisst 10 Unteroffiziere und 148 Mann.
Bris.-Gren.-Reg. Nr. 42, Mainz: Tot 3 Unteroffiziere, verwundet 4 Offiziere, 23 Unteroffiziere und 139 Mann, vermisst 3 Unteroffiziere und 109 Mann.
Inf.-Regt. Nr. 48, Frankfurt a. O. (2. und 1. Btl.): Tot 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 21 Mann, verwundet 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 57 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 13 Mann.
Inf.-Regt. Nr. 63, Oppeln (Stab und 1. Btl.): Tot 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 40 Mann, verwundet 10 Offiziere, 41 Unteroffiziere und 251 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere und 71 Mann.
Inf.-Regt. Nr. 67, Mehl (1. und 2. Btl.): Tot 5 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 33 Mann, verwundet 11 Offiziere, 50 Unteroffiziere und 262 Mann, vermisst 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 167 Mann.
Inf.-Regt. Nr. 77, Celle (2. und 1. Btl.): Tot 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 49 Mann, verwundet 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 68 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 23 Mann.
Infanterie-Regiment Nr. 99, Jöhren und Pfalzberg: Tot 9 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 98 Mann, verwundet 21 Offiziere, 84 Unteroffiziere und 479 Mann, vermisst 1 Offizier, 7 Unteroffiziere und 171 Mann.
Grenadier-Regiment Nr. 109, Karlsruhe: Tot 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 113 Mann, verwundet 13 Offiziere, 69 Unteroffiziere und 529 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere und 74 Mann.
Grenadier-Regiment Nr. 110, Mannheim und Heilbronn: Tot 2 Unteroffiziere und 9 Mann, verwundet 5 Unteroffiziere und 55 Mann.
Infanterie-Regiment Nr. 111, Bafstatt: Tot 6 Offiziere, 18 Unteroffiziere und 63 Mann, verwundet 17 Offiziere, 33 Unteroffiziere und 323 Mann, vermisst 5 Unteroffiziere und 193 Mann.
Leib-Garde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Darmstadt: Tot 13 Offiziere, 11 Unteroffiziere und 75 Mann, verwundet 10 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 91 Mann.
Infanterie-Regiment Nr. 129, Graubenz (1. und 3. Btl.): Tot 6 Offiziere, 21 Unteroffiziere und 43 Mann, verwundet 9 Offiziere, 28 Unteroffiziere und 244 Mann, vermisst 7 Unteroffiziere und 175 Mann.
Infanterie-Regiment Nr. 141, Straßburg, Westpreußen (3. Btl.): Tot 4 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 16 Mann, verwundet 8 Unteroffiziere und 63 Mann, vermisst 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 90 Mann.
Infanterie-Regiment Nr. 169, Laß (1. Btl.): Tot 4 Unteroffiziere und 3 Mann, verwundet 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere und 68 Mann, vermisst 20 Mann.
Infanterie-Regiment Nr. 176, Töpen: Tot 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere und 53 Mann, verwundet 21 Offiziere, 81 Unteroffiziere und 369 Mann.
Inf.-Jägerbat. Nr. 14, Solmar (Eilf.): Tot 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere und 29 Mann, verwundet 9 Offiziere, 20 Unteroffiziere und 181 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 23 Mann.
Pionierschwabengruppe, unterteilt dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 24: Tot 1 Mann, verwundet 1 Offizier und 1 Mann.
Pionierschwabengruppe, unterteilt dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 6, Mainz: Tot 1 Unteroffizier und 7 Mann, verwundet 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 24 Mann, vermisst 1 Unteroffizier und 2 Mann.
Pionierschwabengruppe, unterteilt dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 50, Karlsruhe (2. Abt.): Verwundet 1 Unteroffizier und 1 Mann.
Pionierschwabengruppe, unterteilt dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 66, Laß (2. Abt.): Tot 2 Mann, verwundet 2 Mann.
Pionierschwabengruppe, unterteilt dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 67, Sagenau und Wiesweiler: Tot 3 Unteroffiziere und 3 Mann, verwundet 14 Mann.
Pionierschwabengruppe, unterteilt dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 15, Straßburg i. El.: Tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 10 Mann, verwundet 1 Offizier, 7 Unteroffiziere und 48 Mann, vermisst 7 Mann.
Pionierschwabengruppe, unterteilt dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 16, Metz: Tot 6 Mann, verwundet 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 37 Mann, vermisst 3 Mann.
Pionierschwabengruppe, unterteilt dem Landw.-Inf.-Regt. Nr. 27, Köln (3. Feldbtl.): Verwundet 2 Unteroffiziere, vermisst 2 Unteroffiziere.

Nach der Verlustliste Nr. 35 sind vom Inf.-Regt. Nr. 170, 2. Btl., Offenburg, tot: drei Offiziere, vier Unteroffiziere und 32 Mann, verwundet: 2 Offiziere, 21 Unteroffiziere und 136 Mann, vermisst 17 Mann.
Wein-Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 110 (Pfalz-Pariser-Reserve-Infanterie-Regt.): Tot: 5 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 65 Mann; verwundet: 14 Offiziere, 56 Unteroffiziere und 328 Mann; vermisst: 1 Unteroffizier und 28 Mann.
Bataillon: Tot: 6 Unteroffiziere und 21 Mann; verwundet: 5 Offiziere, 3 Unteroffiziere und 108 Mann; vermisst: 1 Unteroffizier und 33 Mann.
Bataillon: Tot: 5 Offiziere, 7 Unteroffiziere und 41 Mann. Verwundet: 17 Offiziere, 28 Unteroffiziere und 247 Mann. Vermisst: 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 58 Mann.
Bataillon: Tot: 1 Offizier, 3 Unteroffiziere und 37 Mann, verwundet: 8 Offiziere, 21 Unteroffiziere und 206 Mann. Vermisst: 2 Unteroffiziere und 93 Mann.

Militärdienstnachrichten.

Zum Lt. vorläufig ohne Patent, befördert: der Fähnrich: Koll im Regt.-B. Nr. 4. v. Schirach, v. Langsdorff, Seidner, Fähnrich im 1. Btl. Leib-Gren.-R. Nr. 109, zu Sts. vorläufig ohne Patent, befördert.

Aus dem Großherzogtum.

Antliche Nachrichten.

Mit Entschliessung Groß. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurde Eisenbahnsekretär Emil Epp in Littenweiler nach Eingen versetzt.

— Karlsruhe, 25. Sept. Wie wir zuverlässig erfahren, wird der badische Eisenbahnverkehr in den nächsten Tagen einige weitere Verbesserungen erfahren. Die Postbeförderung hat in den letzten Tagen verschiedentlich eine Beschleunigung erfahren, so daß die Brief- und Zeitungsbeförderung jetzt etwas schneller vor sich geht. Für den badisch-schweizerischen Verkehr sind die Uebernahme Basel, Waldshut, Singen, Schaffhausen und Konstanz. Für den Personenverkehr ist nur noch Basel als Uebergangspunkt abzuwarten. Die Straßenbahn Lörach—Stetten ist im Betrieb, durch diese kann die Schweiz über Basel erreicht werden. Der Dienst des Postamt-Schaffhausen, der nach Göttingen verlegt war, ist nach Schaffhausen zurückverlegt worden.

— Heidelberg, 25. Sept. Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Christian Witter, Bürgermeister in Rohrbach, ist zur Fahne einberufen worden. Er steht zurzeit als Feldwebel im Ersatzbataillon Nr. 40.

— Heidelberg, 25. Sept. Durch einen raffinierten, unter erschwerten Umständen ausgeführten Diebstahl wurde der Landwirt Friedrich Adernann in der Römerstraße gekündigt, indem ihm ein Geldbetrag von 1040 M. sowie drei Sparfassen über größere Einlagen entwendet wurden. Der Tatverdächtige ist der fahnenflüchtige Defonomehandwerker Ludwig Nandé, Schuhmacher aus Hamburg, der bisher noch nicht ergriffen werden konnte. Nandé sollte bei dem Landwirt als Anwalt eingestellt werden, benutzte aber vorher in der Zeit, da der Landwirt auf dem Feld beschäftigt war, die Gelegenheit, die Kommode ihres Inhalts zu berauben. (Sdb. Ztbl.)
— Bruchsal, 25. Sept. Im hiesigen Saarett ist der Unteroffizier v. Ref. und Sekretär des Christlichen Vereins junger Männer und der Christlichen Vereinigung von Schülern höherer Lehranstalten in Stuttgart, Friedrich Ritter, seinen auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden erlegen. Auf geradezu tragische Weise ist dieser Held sein Leben gekommen. Er wurde nämlich am 7. September bei Verdun verwundet. Als ihn die Krankenträger holen wollten, hat er, sie möchten auerft

einen Schwerverwundeten wegzugeln. Die Krankenträger kamen nicht mehr und so lag er zwei Tage und zwei Nächte auf dem Schlachtfeld.

— Adelsheim, 25. Sept. Im Dienste der freiwilligen Wehrmacht verunglückte Herr Postverwalter Wenzel. Als er einen Wagen voll Brot von hier an den Osterburbener Bahnhof transportieren half, fiel ein schwerer, mit Brot bepackter Sack auf ihn, so daß er zu Boden gedrückt wurde und besinnungslos vom Plage nach Hause getragen werden mußte.

— Ottenfels bei Rastatt, 25. Sept. Durch Feuer wurde das Haus des Fabrikarbeiters Merkel vollständig eingeäschert. Die Fahrnisse, auch eine Aussteuer fielen dem Brand zum Opfer.

— Ebringen (Amt Freiburg), 25. Sept. Bei dem Hinscheiden des früheren Abgeordneten, Defonometrat Julius Schüller, sind den Angehörigen zahlreiche Beileidschreiben und Telegramme zugegangen. Der Großherzog sprach seine Teilnahme in einem Telegramm aus. Staatsminister Freiherr v. Dusch sandte ein Beileidschreiben und die Minister Freiherr v. Bodman und Finanzminister Rheinboldt telegraphische Beileidsbekundungen.

— Reutstadt, 24. Sept. Die hiesigen Fabriken arbeiten mit Ausnahme von zwei oder drei Tagen in der Woche weiter, so daß die Arbeiter das Nötigste zum Leben haben.

Aus der Residenz.

— Karlsruhe, 26. September 1914.

— Die Feldpostanklagen dauern auf das Lebhafteste über die mangelhafte Verpackung der in der Heimat aufgegebenen Feldpostbriefe mit Schokolade, Zigaretten, Pulswärmern, Strümpfen und dergleichen. Infolge dessen erhalten die Feldpostanstalten viele Kaufende solcher Sendungen mit beschädigtem Inhalt oder aus denen der Inhalt überhaupt herausgefallen ist, so daß mit dem Briefe nichts mehr angefangen werden kann. Es muß daher den Absendern immer nur wieder dringend angeraten werden, für eine der langen Beförderungstrecken und der Schwierigkeit der Feldposttransporte angemessene Verpackung zu sorgen. Die Feldpostsendungen müssen unbedingt einen Umschlag aus dauerhafter Pappe oder aus festem, starkem Papier erhalten. Außerdem empfiehlt sich sehr eine feste Verschmürung mit Bindfäden. Der vielfach benutzte Klammerverschluß der Feldpostbriefe allein ist unzureichend, da er sich leicht unterwegs löst.

— Na. Ferngläser für unsere Soldaten. Der Aufbruch des Bürgermeisters vom Anfang August, für die Mannschaften des Leib-Grenadierregiments (Linien und Reserve) zum Gebrauch für den Feldzug Ferngläser unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, hat das erfreuliche Ergebnis gehabt, daß über 300 Gläser der verschiedensten Art und Größe geschenkt worden sind, die den genannten Truppenteilen, wie dem Bürgermeistern in mehreren Zuschriften versichert worden ist, ausgezeichnete Dienste leisten. Nun hat neuerdings auch das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 239 (fast ausschließlich aus Badenern bestehend) um Ueberlassung von Ferngläsern gebeten. Diejenigen Mitbürger und Mitbürgerinnen, welche Gläser für das Regiment zu stiften gedenken, werden freundlichst ersucht, solche im Reichshaus Sekretariat 2, Zimmer Nr. 66, abzugeben.

— Patriottisches Konzert im Stadtgarten oder in der Festhalle. Sonntag den 27. ds. Mts. findet bei günstiger Witterung nachmittags von 3—7 Uhr im Stadtgarten, bei ungünstiger Witterung nachmittags von 4—7 Uhr in der Festhalle ein patriotisches Konzert statt, dessen Ausföhrung der Feuerwehr- und Bürgerkapelle unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. P. P. übertragen ist. Das abendstündliche Programm weist eine Reihe ansehnlicher, dem Charakter und der Bedeutung der Veranstaltung angepaßter Stücke auf, so daß bei den alleisits anerkannten Leistungen der Kapelle der Wunsch des Konzerts nur angelegentlich empfohlen werden kann, umso mehr, als die gewöhnlichen Eintrittspreise erhoben werden und auch die Musikabonnementskarten Gültigkeit haben.

Den Liebesgaben für unsere Karlsruher Soldaten

die vom Stadtrat gesammelt worden sind und morgen mit Automobilen an die derzeitigen Standorte unserer Regimenter geschafft werden, lagen oft recht hübsch gereimte Begleitschreiben bei. Hier einige Proben davon:

Ihr lieben, braven Kriegerseut,
Empfangt dies aus Dankbarkeit.
Wer dieses Somb kriegt auf den Leib,
Mir eine Feldpostkarte schreib.
Empfange, lieber Unbekannt,
Diese Gab' vom Badenerland.
Wenn es gilt fürs Vaterland,
Sibt jeder gern, auch der Brigant.
Für den deutschen Kriegermann
Sibt ein jeder, was er kann.

Den Träger dieser Unterhoß,
Den treffe nie ein Feindschloß.
Warm geh' Dir dies Kleidungsstück,
Bring es mit heiler Haut zurück.
Warm mach Dir diese Unterhoßen
Und kalt mach damit die Franzosen.
Unsern Brüdern in der Ferne
Senden wir die Gaben gerne.
Wir kennen Eure Liebesgaben
Und schiden Gaben Euch von Herzen.
So wie man sorgt für Dich da draußen,
So sorgt dahier man für die Lieben.
Vom Heimatland loßt Euch bekennen
Zum Zeichen, daß wir an Euch denken.
Giermt wärmt Eure Glieder,
Daß Ihr gesund nach Haus kehrt wieder.
Der Mannschaft des Karlsruher Regiments
Die Bürger der badischen Residenz.

Gerichtsverhandlungen.

— Karlsruhe, 25. Sept. Der Kontor Karl Brenner aus Eberlingen tatte sich wegen Urkundenfälschung und wegen Betrugsversuchs zu verantworten. Er hatte sich hier auf der Sparkasse ein Einlagebuch über 8 M. ausstellen lassen und einen höheren Betrag hineingeschrieben. Auf Grund dieses Sparkassenbuchs wollte er sich ein größeres Darlehen von seinem Hauswirt beschaffen lassen. Seinen Zweck erreichte er nicht. Das Gericht verurteilte ihn im Sinne der Anklage zu 1 Jahr Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe, abzüglich 1 Monat Unterdrückungshaft, ferner zu 5 Jahren Ehrverlust. Bei der Strafzumessung kamen die Vorstrafen Brenners in Betracht. Der Verkäufer Wilhelm Müller aus Jöhlingen, der vielfach wegen Diebstahls verurteilt ist, fiel im Wingensteinhaus in Karlsruhe, im Viktorienhaus in Baden-Baden, im Josephshaus in Karlsruhe und an anderen Plätzen Krankenpflegerinnen, Krankenpflegehülfeinnen, Kontoristinnen und dem Dienstpersonal Wertgegenstände, wie Wertgegenstände, silberne und goldene Uhren, Ringe, Broschen, Armabänder, Koffern, ein Openglas, ferner kleine Geldbeträge. Im Verhause verurteilte Müller einen großen Teil dieser Gegenstände. Bei einer hiesigen Witwe mietete sich Müller unter einem falschen Namen als Kaufmaler

ein und verschwand später unter Vilmahme eines Paars Herrenschuhle, einer Herrenjackete, eines Handoffers, ferner stahl er einen Teppich und eine Tischdecke. Später mietete sich Müller wiederum als „Kaufmaler aus München“ in Durlach ein und verschwand später, ohne für die geschuldete Miete aufzukommen. Nach Durlach ließ er sich aus einem Karlsruher Konfektionsgeschäft 6 Anzüge zur Auswahl kommen, einen Teil davon versetzte er in Karlsruhe, den Rest verkaufte er an einen Tröbler. Das Gericht hielt Müller, der übrigens in vollem Umfang geständig war, des mehrfachen Diebstahls im Rückfalle und des Betrugs für schuldig und verurteilte den äußerst gemeingefährlichen Menschen zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und zu 300 M. Geldstrafe. Die Geldstrafe gilt als durch die Unterdrückungshaft verübt. Die bürgerlichen Ehrenrechte verlor Müller für 5 Jahre.

Letzte Telegramme.

— W. Stuttgart, 26. Sept. Die Mathilde Zimmer-Stiftung in Berlin-Bezendorf, Kurator Professor Dr. Zimmer, hat in elf Töchtereimen, Erziehungs- und Bildungsanstalten für junge Mädchen mit höherer Mädchenschulbildung 30 Freistellen für Töchter gefallener deutscher und österreichisch-ungarischer Offiziere bereitgestellt.

— W. Rom, 25. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Ag. Stef.“ meldet: Der König ist von den durch den Sturz mit dem Verderbe erlittenen Quetschungen am linken Bein wieder vollkommen hergestellt. Er wohnte heute vormittags länger als 3 Stunden taktischen Uebungen der römischen Division auf den Höhen des Amiens bei Tivoli bei.

Von der Frankfurter Börse.

— W. Frankfurt a. M., 26. Sept. Der Börsevorstand hat in Anlehnung an den Beschluß der Berliner Börse wie folgt beschlossen: Erstens: mit Rücksicht auf die am 30. September bis 1. Oktober stattfindende Ziehung der Türkenlose beschloß der hiesige Börsevorstand mit bezug auf per Ultimo September abgeschlossene oder laufende Engagements in Türkenlosen: Dem Käufer steht das Recht zu, bis zum 28. September mittags dem Verkäufer schriftlich oder in den Börseträumen mündlich zu erklären, daß er die gekauften Stücke abnehmen wolle. Der Verkäufer kann dann bis zum 29. September mittags dem Käufer in gleicher Weise erklären, daß er die Lieferung ablehne. In diesem Falle ermäßigt sich der Vertragspreis um eine Mark und die Erfüllung gilt auf der Grundlage von 6% Prozent jährlicher Zinsen auf Ultimo Oktober verschoben. Erfolgt seitens des Verkäufers keine Erklärung, so hat er die Stücke dem Käufer bis zum 29. September vormittags zu liefern. Erfolgt von keiner Seite eine Erklärung, so ermäßigt sich der Vertragspreis um 30 % und die Erfüllung des Engagements gilt auf der Grundlage von 6% Prozent jährlicher Zinsen auf Ultimo Oktober verschoben. 2. Auf schwebende Engagements sind folgende Abschläge festgesetzt worden: Pennsylvania 1,45 Prozent, Baltimore 2,915 Prozent.

Die Feldpost.

— W. W. Posen, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Das „Posener Tagblatt“ hat vom Reichsanzler, an den es sich wegen der alleisits beklagten Mängel in der Feldpost gewendet hatte, folgende Drahtantwort erhalten:

Chefredakteur Gintzel, Posen. Auch ich bedaure es aufs tiefste im Interesse unserer braven Krieger und ihrer Angehörigen, daß der Feldpostverkehr nicht allen Wünschen und Anforderungen hat entsprechen können. Alle die damit begründeten Unzufriedenheiten möchten bedenken, wie schwierig, ja in vielen Fällen ganz unmöglich es bei den fortwährenden, geheim zu haltenden Verschiebungen der Truppen, namentlich in den ersten Wochen des Feldzugs war, die Briefe und Sendungen an die richtige Adresse zu befördern. Es werden die größten Anstrengungen gemacht und unsere braven Feldpostbeamten tun, wie alle Deutschen anspornend das Menschensmögliche. Die Presse kann die schwierige Aufgabe erleichtern, wenn sie immer wieder zu genauer Adressierung und präzisier Unterscheidung der Formationen mahnt.
Reichsanzler v. Bethmann Hollweg.

Die deutschen Besetzungen an der Niene.

— W. London, 26. Sept. „Manchester Guardian“ sagt: Die deutsche Stellung an der Niene ist so stark, daß, wenn keine strategischen Ueberraschungen eintreten, jeder Angriff zu einem Rückschlag führen muß und Erfolg nur haben kann, wenn der Gegner zur Erschöpfung gebracht wird. Die Deutschen brachten die Kunst der Feldbesetzung auf eine Höhe, die bisher nicht erreicht war. Sie machten eine Stellung von gewöhnlicher Stärke zu einer Festungslinie, die stärker und widerstandsfähiger ist als eine erbaute Linie von Stach.

Kriegsspenden.

— Mannheim, 23. Sept. Der Verband der Metallindustriellen, der bereits der Ortsgruppe Mannheim des Roten Kreuzes 250 000 M. zugewendet hat, übergab der kürzlich hier ins Leben gerufenen Zentrale für Kriegsspenden 100 000 M. Durch diese Spende ist der Gesamtbetrag der für Kriegsspenden gezeichneten Spenden auf 470 000 Mark gestiegen.

— Berlin, 25. Sept. Der Verein deutscher Rosenfreunde, an dessen Spitze Herr Direktor Rieß in Karlsruhe als erster Vorsitzender steht, hat beschlossen, Ihrer Majestät der Kaiserin, der hohen Schirmherrin des Vereins, aus seinen Ehrenspenden den Betrag von 1000 M. zur Verfügung zu stellen, zur Unterstützung des Roten Kreuzes und berufstätiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen im Kampf für das Vaterland. Die Kaiserin ließ durch ein Schreiben des Geheimen Kabinetts dem Verein deutscher Rosenfreunde für seine opferwillige Gabe herzlich danken.

— Berlin, 25. Sept. Der Verband der Rabatt-Char-Vereine Deutschlands berichtet, daß mehrere seiner Verbände bereite aus ihren Betriebsmitteln je nach Vermögen zum Teil erhebliche Goldbeträge den Stadtverwaltungen zur Fürsorge für die Hinterbliebenen, dem Roten Kreuz oder an andere Sammelstellen überwiesen haben. Auch Stiftungen für die Familien der im Felde lebenden Mitglieder wurden gemacht. Bis jetzt wurden über 125 000 M. gespendet.

Kriegsliteratur.

Ein feste Burg ist unser Gott. Für unser kämpfendes Heer von Geh. Konf.-Rat Dr. Conrad. Kart. Preis 15 Pfg. von 50 Exemplaren an 10 Pfg. (Martin Barmann Verlag, Berlin.) Einer Anregung zufolge hat Herr Geh. Konfistorialrat Dr. Conrad sich freudig bereit erklärt, ein kurzes markiges Kriegsbandschüchlein für unsere Soldaten zu schreiben. Das Büchlein „Eine feste Burg ist unser Gott“ soll nur 15 Pfg. kosten, bei 50 Exemplaren stellt sich der Preis auf 10 Pfg.

Spielplan des Großh. Hof- und National-Theaters Mannheim.
Im Hoftheater:
Sonntag, 27. Sept., 6 Uhr: „Ehensgrün“. Montag, 28. und Dienstag, 29. Sept.: Keine Vorstellung. Mittwoch, 30. Sept., 7½ Uhr: „Das Nachtlager in Granada“. Donnerstag, 1. Okt., 7 Uhr: „Bring Friedrich von Hamburg“. Freitag, 2. Okt.: Keine Vorstellung. Samstag, 3. Okt., 7½ Uhr: „Die Hagenstolzen“. Sonntag, 4. Sept., 7 Uhr: „Der fliegende Holländer“.

Mitteilungen aus der Karlsruher Stadtratssitzung vom 24. September 1914.

Freifahrten des Roten Kreuzes auf der städtischen Straßenbahn. Nachdem die den Angehörigen des Roten Kreuzes vom Beginn des Kriegszustandes an gewährte Vergünstigung, auf Grund einer Anweisung und des offiziellen Abzeichens (der Armbinde) des Roten Kreuzes die städtische Straßenbahn unentgeltlich zu benutzen, zu allerlei Unzuträglichkeiten geführt hat, sah sich der Stadtrat veranlaßt, diese Einrichtung mit Schluß der vorletzten Woche aufzuheben. Um aber dem Personal des Roten Kreuzes seinen auspferungsvollen und zum Teil schwierigen Dienst auch weiterhin zu erleichtern, hat der Stadtrat beschlossen, der Leitung des Roten Kreuzes eine größere Anzahl Dienstfahrkarten (Zweifahrkarten zu je 50 Fahrten) unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Das Rote Kreuz hat den Bedarf an solchen Karten zunächst auf 600 angegeben, welche Anzahl auch bewilligt worden ist. Neuerdings hat das Rote Kreuz um Erhöhung der Zahl um 500 (auf 1100) nachgesucht, die gleichfalls bewilligt wird. Die Karten sollen aber nur zu Fahrten zum, vom und im Dienst für das Rote Kreuz benutzt werden.

Badische Jubiläums-Ausstellung 1915. Der Hauptauschuss der Badischen Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915 hat nach Ausbruch des Krieges beschlossen, die Entscheidung darüber, ob die Ausstellung im nächsten Jahre abgehalten oder verschoben werden soll, noch auszuheben, bis sich beurteilen läßt, ob der Verlauf des Krieges das eine oder das andere ermöglicht. Der Stadtrat beschließt, nummehr eine Entscheidung des Hauptauschusses in der Sache herbeizuführen.

Bildung von Kommissionen. Beim Bürgerausschuss wird die Zustimmung zur Erlassung eines Ortsstatuts über die Verwaltung der städtischen Straßen- und Vorortbahnen beantragt. Das Statut sieht u. a. vor, daß zur Unterstützung des Stadtrats

bei der Verwaltung der städtischen Bahnen gemäß Par. 27 der Städteordnung eine besondere Kommission zu bilden ist, welche den Namen „Straßenbahn-Kommission“ führt. Die Kommission soll außer dem Oberbürgermeister als Vorsitzendem und dem Direktor des Bahnamts aus 10 Mitgliedern bestehen, von denen mindestens vier dem Stadtrat angehören müssen. Sie werden jeweils mit Amtsdauer bis nach den nächsten Erneuerungswahlen des Stadtrats ernannt. Im übrigen ist, in dem Statut der Geschäftskreis und die Geschäftsordnung der Kommission sowie die Zuständigkeit des Bahnamts geregelt.

Fleischversorgung der Stadt. Die Schlachthofdirektion teilt mit, daß der ihr zu Beginn des Krieges zum Ankauf von Großvieh und Schweinen eingeräumte Kredit von 50 000 M aufgebraucht sei; sie bittet, ihr einen weiteren Kredit bis zum Betrag von 25 000 M zu eröffnen. Der Stadtrat entspricht diesem Antrag.

Verförderung von Liebesgaben an die im Felde stehenden Krieger. In den Kreisen der Angehörigen der im Felde stehenden Krieger und auch in der Presse wird lebhaft darüber geklagt, daß die Feldpost für Pakete noch nicht eröffnet ist. Auch wird das für Feldpostbriefe festgesetzte Gewicht für 250 Gramm als unzureichend bezeichnet und eine Erhöhung desselben auf 500 Gramm gewünscht. Der Stadtrat hält die Klagen für berechtigt, er wird sich wegen Zulassung von Feldpostpaketen mit der Kaiserlichen Postbehörde ins Benehmen setzen.

Verlegung der Stadtgärtnerei. In Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der städtischen Gartendirektion und der städtischen Baukommission wird für die Verlegung des Teils der Stadtgärtnerei, der sich noch im Stadtpark östlich des Lauterberges befindet, das westlich des alten Bahnhofs Beierheim zwischen der Güterbahn nach Ettlingen, der Güterbahn nach Durmersheim und dem Personenbahnhof gelegte Gelände in Aussicht genommen. Da sich ein Teil dieses Geländes noch im Eigentum

der Großh. Eisenbahnverwaltung befindet, wird beschossen, zunächst wegen dessen Erwerb im Wege des Kaufs oder Kaufs mit der Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen in Verhandlung zu treten. Derlegung der Albtalbahn. Den von der Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen vorgeschlagenen Siderungsmassnahmen an der Kreuzung der städtischen Straßenbahn mit der Albtalbahn in der Reichsstraße (Anlage von Überwegen) erteilt der Stadtrat die Zustimmung.

Abgabe städtischer Säle. Die Firma Junfer u. Ruh teilt mit, daß sie seit Beginn des Krieges in ihrer Fabrik zur Unterbringung der Karlsruher Hilfskassette eine Station für Kochen, Waschen, Braten u. Sterilisieren eingerichtet und dazu ihre Gasleuchtöle, die notwendigen Koch- und Bratapparate sowie das Gas zum Beheizen derselben gratis zur Verfügung gestellt habe. Bis jetzt seien dem Roten Kreuz, da die Firma ihre reiche Tätigkeit fast nur freundlichen Liebesgaben zu verdanken habe, außerordentlich niedrige Kosten entstanden, um aber auch diese zu decken und das Rote Kreuz bekannt zu machen, beabsichtigt die Firma in der ersten Hälfte des Monats Oktober einen Vortrag zu veranstalten, dessen Reingewinn vollständig dem Roten Kreuz überlassen werden soll. Die Veranstaltung ist seitens der Firma und des Roten Kreuzes so gedacht, daß dem Publikum ein Gesamtbild ihrer Tätigkeit, verbunden mit praktischer Arbeit sämtlicher Helferinnen und den nötigen Erläuterungen vorgeführt wird. Die Firma richtet an den Stadtrat die Bitte, ihr für den genannten Zweck den großen Festsaal unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und das notwendige Gas, die Installationsarbeiten und die Beleuchtung gratis zu liefern. Der Stadtrat beschließt, dem Wunsche für den Fall zu entsprechen, daß nicht technische Schwierigkeiten entgegenstehen, was zunächst noch näher geprüft werden soll.

Bekanntmachung.

Die Sonntagsruhe in den Apotheken betr.

Gemäß Anordnung Großh. Bezirksamts vom 15. Juli 1914 werden künftig abwechselungsweise je die Hälfte der öffentlichen Apotheken in Karlsruhe an Sonntagen, sowie am Neujahrstag, Charfreitag, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnamstag, Weihnachtstag und Stephanstag

von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr früh des folgenden Tags

geschlossen.

In jeder geschlossenen Apotheke sind sämtliche offenen Apotheken bezeichnet, die nächstgelegene in besonders auffälliger Weise.

Karlsruhe, September 1914.

Die Vereinigung Karlsruher Apotheker, e. V.

Aufruf!

Durch die Einberufung aller Wehrpflichtigen zum Kriegsdienst sind zahlreiche wehrfähige Familien ihrer Ernährer beraubt. Die auf Grund Reichsgesetzes vom 2. März 1914 bestehende Unterstützung wird in vielen Fällen, namentlich bei großer Kinderzahl, Krankheit einzelner Familienglieder usw. nicht ausreichen. Um solche Familien nicht der geschlichen Armenunterstützung anheim fallen zu lassen, soll ihnen im Wege der freiwilligen Fürsorge Hilfe geleistet werden. Dies ist Pflicht derjenigen, die nicht die Möglichkeit haben, die Sicherheit und Ehre unseres Vaterlandes mit bewaffneter Hand zu verteidigen.

Wir richten daher an unsere in der Heimat verbleibenden Mitbürger, insbesondere an die begüterten unter ihnen, die dringende Bitte, uns freiwillige Gaben für die Unterstüttung bedürftiger Familien unserer im Felde stehenden Mitbürger zuzuwenden. Jede Gabe ist willkommen. Sie können in einmaligem Betrage oder in monatlichen Teilbeträgen eingezahlt werden.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkassens (Wohltätigkeitskassa, Rathaus, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 29) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken solche Gaben gerne entgegen.

Ueber die Verwendung der Gaben verfügt der gemeinschaftlich mit dem Roten Kreuz eingesezte geschäftsführende Ausschuss für Familienhilfe, dem auch Vertreter der Kirchengemeinden, der Frauenvereine und sonstiger Fürsorgeorganisationen angehören.

Karlsruhe, den 5. September 1914.

Der Stadtrat:
Ziegler.

Reude.



Von den Offizieren des Res.-Inf.-Regts. 111 starben in den Vogesenkämpfen den Heldentod für's Vaterland:

- | | |
|------------------|-----------------|
| Lt. Bernsau | Lt. Welsch |
| Lt. Armknecht | Lt. Rappenegger |
| Lt. Ruesch | Lt. Mathis |
| Lt. Kalversberg. | |

Das Regiment betrauert in ihnen tapfere Soldaten und gute Kameraden, deren Andenken stets in hohen Ehren gehalten werden wird.

Ley

Oberstleutnant und Regiments-Kommandeur.

2687



Am 23. ds. Mts. fiel im Kampfe für das Vaterland mein heißgeliebter jüngster Sohn

Fritz Lendorff

Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 113.

In tiefster Trauer

Frau Emilie Lendorff, Majors-Witwe.

2686

Für den Badischen Landesverein vom Roten Kreuz

sind bei uns seit der Empfangsbekanntmachung in der „Badischen Landeszeitung“ Nr. 424 vom 14. September weiter eingegangen: Buch, Senatspräsident, 200 M., Fa. C. Büchle, Joh. W. Wertsch, Hofkunstbldg., 20 M., Derselbe, Erbs für 1 Jg. Kunstmalerei Bd 7 M., A. Fröschle 25 M., B. Sp. 30 M., D. S. 20 M., Frau Staatsanwalt Ruenger 20 M., Frau Oberamtsrichter Dießlwe. 10 M., zusammen 332 M. Weitere Gaben nehmen wir gerne entgegen.

Geschäftsstelle der „Badischen Landeszeitung“
Girschstraße 9.



Prinz-Bier
Karlsruhe

1740 2200

Großh. Technische Hochschule zu Darmstadt.

Abteilungen für Architektur, Ingenieurwesen, Maschinenbau, Papieringenieurwesen, Elektrotechnik, Chemie (Elektrochemie und Pharmazie), Allgemeine Abteilung (insbesondere für Mathematik und Naturwissenschaften), Kursus für Geometer I. Klasse, Prüfungen zur Erteilung des Grades eines Diplom-Ingenieurs und der Würde eines Doktor-Ingenieurs, Fachprüfungen, Reichsprüfung für Pharmazeuten und Nahrungsmittel-Chemiker, Gegenseitige Anerkennung der Diplom-, Vor- und Hauptprüfung in Hessen und Preussen für den Staatsdienst im Hochbau-, Ingenieurbau- und Maschinenbauwesen, Beginn des Studiums im Herbst oder zu Ostern, Aufnahmen vom 16. Oktober bis 16. November, Beginn des Unterrichts 20. Oktober, Programm gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg., Ausland 80 Pfg. [12184] Das Rektorat.

Oberrealschule Karlsruhe.

- Die für die Klasse VI (unterste Klasse) der Oberrealschule angemeldeten Schüler (auch die wegen Mangels von der Goetheschule an die Oberrealschule überwiesenen) finden sich **Donnerstag**, den 1. Oktober, 8 Uhr, im Gebäude des Großh. Gymnasiums (Bismarckstraße 8) zur Aufnahmeprüfung ein (Schreibfeder und Papier mitzubringen).
- Die für die Klassen V-I der Oberrealschule angemeldeten Schüler finden sich, sofern dieselben eine Aufnahmeprüfung abzulegen haben, **Donnerstag**, den 1. Oktober, 8 Uhr, im Gebäude der Oberrealschule (Raiser-Allee 6) — physikalische Abteilung, 3. Stock — zur Aufnahmeprüfung ein (Schreibbedarf mitzubringen).
- Alle Schüler** versammeln sich in den Klassenzimmern: **Freitag**, den 2. Oktober, und zwar diejenigen der Klasse VI und V: 8 Uhr im Gebäude des Gymnasiums (unterer Stock, westl. Flügel), diejenigen der Klassen IV und U III: 4 Uhr im Gebäude des Gymnasiums (unterer Stock, westl. Flügel), diejenigen der Klassen Ob III und U II: 4 Uhr im Gebäude des Gymnasiums (unterer Stock, westl. Flügel), diejenigen der Klassen Ob II und I: 5 Uhr im Gebäude des Gymnasiums (unterer Stock, westl. Flügel).
- Sprechstunde des Direktors für die Zeit der nächsten Wochen im Direktionszimmer der Oberrealschule (Raiser-Allee 6) 12-1 Uhr.

Karlsruhe, den 26. September 1914.

Großh. Direktion:
Dr. G. Schardt.

6622

Realschule Karlsruhe

Sämtliche Schüler der Realschule (einschließlich die Neuzugeworbenen) haben sich **Donnerstag, den 1. Oktober, von mittags 10 Uhr**, im großen Hörsaal des **Altbauens der Technischen Hochschule** (Englerstraße 1, gegenüber dem Haupteingang der Realschule) einzufinden.

Die Direktion.

Unterrichtsbeginn in der Goetheschule.

Da das Gebäude der Goetheschule während der Dauer des Krieges militärischen Zwecken dient, ist der Goetheschule das Gebäude des Seminars I, Bismarckstraße, zugewiesen worden. Das neue Schuljahr beginnt 1. Oktober.

Donnerstag, den 1. Oktober, um 8 Uhr, finden die Aufnahmeprüfungen der neuangeworbenen Schüler statt.

Freitag, den 2. Oktober, um 8 Uhr, versammeln sich die Schüler der Klassen VI, V, IV, U III; am gleichen Tag um 9 Uhr die Schüler der Klassen O III-O I.

Der Eintritt in das Lehrgebäude ist zu nehmen durch die Gartentüre, an der Ecke der Seminar- und Moltkestraße.

Großh. Direktion.

zur Anregung der Hauttätigkeit von ärztlicher Seite gerne und häufig empfohlen gegen sämtliche Formen der Sorofofosis, wie sie sich durch Hautausschläge, Geschwüre, Knochenauftreibungen, Drüsenanschwellungen und Augentzündungen darbioten; ebenfalls gegen Rachitis und Bleichsucht der Kinder. Im

Soolbäder

= Friedrichsbad. =